

DIETER HELMUTH STOLZ

Handschriften der Überlinger Leopold-Sophien- Bibliothek

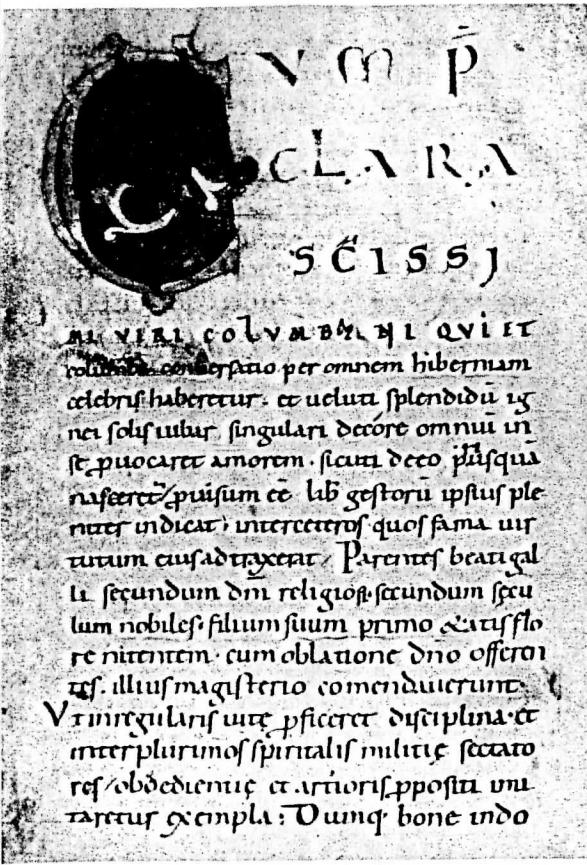
Bis in das 16. Jahrhundert reichen die Wurzeln der Überlinger Stadtbücherei, die die Bezeichnung »Leopold-Sophien-Bibliothek« in der ersten Hälfte des 19. Jhdts. nach dem damaligen badischen Großherzogpaar erhielt. Da im Gegensatz zu anderen Reichsstädten Überlingen dem alten Glauben treu blieb, konnte sich in der religiös nicht gespaltenen Stadt im 16. Jhd. ein blühendes geistiges Leben entwickeln, das dank einer hervorragend geleiteten Lateinschule vom Geiste des Humanismus geprägt war. Noch heute erinnern die zahlreichen in der Bibliothek befindlichen Drucke griechischer und lateinischer Klassiker an diese Zeit. Die Leopold-Sophien-Bibliothek vereinigt die frühere reichsstädtische Bibliothek sowie Bücherbestände des Überlinger Kollegiatstiftes, des Franziskaner- und Kapuzinerklosters, des einstigen Priesterseminars in Meersburg und des Konstanzer Jesuitenkollegs und als bedeutendsten Bestandteil die wertvolle Bibliothek des Überlinger Pfarrers Franz Sales Wocheler (1778–1848). Letztere umfaßte 10 000 Bände und ihr Wert wurde von dem Stifter selbst auf 30 000 Gulden geschätzt. Heute zählt die Leopold-Sophien-Bibliothek 25 000 Bände, 240 Wiegendrucke und 235 Handschriften. Sie darf auf Grund ihrer vielen seltenen Bücher als eine der bedeutendsten Stadtbibliotheken des Bodenseegebiets bezeichnet werden.

Im Säntisgebiet gibt es viele Möglichkeiten zu Wanderungen und Bergtouren. Beliebt sind die Ausflüge zur Ebenalp – über Weißbad von Appenzell aus zu erreichen –, wo man einen herrlichen Blick auf den Altmann (2438 m), den zweithöchsten Berg im Alpstein nach dem Säntis, hat.

Nur ein ganz geringer Teil der Handschriften stammt aus der reichsstädtischen Zeit Überlingens. Es ist wiederum Pfarrer Wocheler, dem die Bibliothek eine beträchtliche Anzahl wertvoller Handschriften verdankt, die dieser von den im Zuge der Säkularisation aufgehobenen Klöstern der näheren und weiteren Umgebung erwarb. So drei Pergament-Codices aus dem Kloster Mehrerau bei Bregenz: die *Vita Sancti Galli* von Walahfrid Strabo aus dem 11. Jhd., ein *Markus-Evangelium* aus der ersten Hälfte des 13. Jhd. und ein *Missale* von 1552.

Mit der Glanzzeit der Reichenau im 9. Jhd. ist der Name des Abtes, Erziehers am karolingischen Hofe und Dichters Walahfrid Strabo (809–849) eng verbunden. Bis heute lebendig geblieben ist seine liebenswürdige Dichtung »*Hortulus*« (Büchlein vom Gartenbau). Freundschaftliche Beziehungen unterhielt Walahfrid mit St. Gallen, dessen Abt ihn, den feinen mittellateinischen Stilisten, bat, das im St. Galler Kloster verfaßte Leben des heiligen Gallus und den Bericht der Gallus-Wunder zu überarbeiten. Walahfrid Strabo gebrauchte in der Einleitung zu dieser Bearbeitung nachweisbar als erster den Namen *Lacus Potamicus*, dem die deutschsprachige Benennung »Bodmansee« = Bodensee zugrunde liegt, ohne sich allerdings bewußt zu sein, daß diese Bezeichnung sich auf die

Überlinger



... V I R I C O L V A B M Y L Q V I E T
 roribus conspicio per omnem hibernum
 celebris habetur. et uelut splendidu*m*
 nei solis uuln. singulari decore omni in
 st. puocaret amorem. scu*m* deo p*l*usqu*m*
 nasecer*m* p*u*isum c*o* lib gestoru*m* ipsius ple
 nius in dicit. intercessos quo*m* fama uir
 turum eius ad traxerat. Parentes beatigal
 li secundum d*m* religios*m* secundum secu
 lum nobile*m*. filium suum primo & i*u*is flo
 re nite*m*tin. cum oblatione d*m* offeror
 tes. illius magisterio comendu*m*urunt.
 V*m* irregularis uite pficeret disciplina. et
 inter plurimos spiritualis militie sectato
 res obediens*m* et artioris p*o*post*m* vnu
 tarur exmpli. D*u*niq*m* bone indo

[cf. Paris BN. lat.
 2873 A !?
 karen]

Kaiserpfalz Bodman bezog. Für die Benediktiner-Abtei Mehrerau, die 1097 gegründet wurde, war die Vita Sancti Galli von besonderer Bedeutung. Hatte doch Gallus mit Columban in Bregenz die christliche Lehre gepredigt, hier Zellen gebaut, jedoch nach drei Jahren den Ort wieder verlassen, um dann an der Steinach St. Gallen zu errichten. Diese Handschrift wie auch das Markusevangelium, das im ornamentalen Schmuck der Initialen Anklänge an Schaffhauser und Weingarter Formen aufweist, sind am Bodensee geschrieben worden. Dies trifft nicht auf das prachtvolle Missale von 1552 zu, dessen Entstehung und Weg zum Bodensee sich genau verfolgen lassen. Rund 100 Jahre nach Erfindung der Buchdruckkunst wurde es von dem Priester Adam Morel für das Kloster Cluny geschrieben und von Andreas Gribou in Paris ausgemalt. Als das Kloster Cluny, das im 10. und 11. Jhd. eine bedeutende Rolle auf monastisch-kirchlichem und politisch-sozialem Gebiet gespielt hatte, im Verlauf der Französischen Revolution aufgehoben wurde, kam das Missale durch einen Emigranten nach Mehrerau. Die Handschrift weist eine Überfülle von Initialen auf goldenem, blauem, rotem und grünem Grunde auf, die häufig mit Blumen und Früchten geziert sind. Die teils ganzseitigen Miniaturen nach italienischen Vorbildern sind im Stile des Manierismus, der Übergangszeit zwischen Hochrenaissance und Barock, gemalt. Ein Psalterium aus dem Anfang des 12. Jhd. zeigt in seinen Initialen und Miniaturen den in den benediktinischen Reformklöstern gepflegten Hirsauer Stil. Es dürfte aus der Hirsauer Klostergründung St. Georgen im Schwarzwald stammen, die 1536 nach Villingen verlegt wurde. Wocheler gehörte diesem Kloster bis zu dessen Auflösung 1807

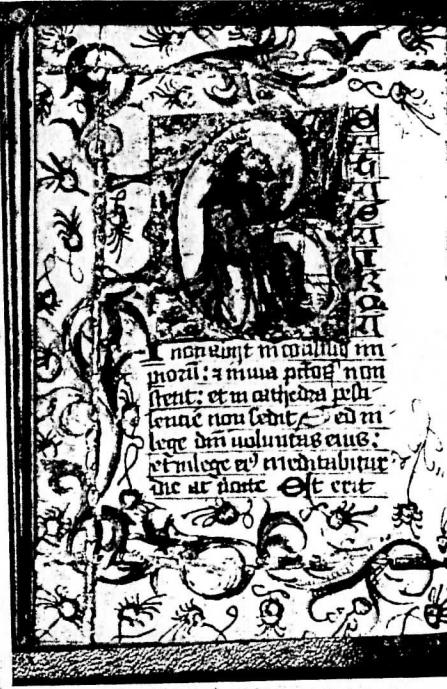
Vita Sancti Galli von Walahfrid Strabo. Pergamenthandschrift des 11. Jh. aus Mehrerau

an und durch ihn kam wohl auch diese Pergamenthandschrift nach Überlingen. Eine Handschrift aus dem 15. Jhd., die einst dem Dominikanerinnen-Kloster Zoffingen in Konstanz gehörte – aus diesem Kloster besitzt die Leopold-Sophien-Bibliothek eine ganze Reihe von Codices –, könnte den Sammeltitel »Mystik im Bodenseegebiet« tragen. Enthält sie doch die im sog. »Exemplar« zusammengefaßten Betrachtungen und Briefe sowie das Leben des seligen Mystikers Heinrich Seuse (1295–1366), das von seiner begabtesten geistlichen Tochter Elsbeth Stagel geschriebene Leben der Schwestern des Klosters Töss bei Winterthur und neben anderen mystischen Traktaten das Schwesternbuch des Klosters Katharinental bei Diessenhofen. Die beiden schweizerischen Klöster Töss und Katharinental waren im 14. und 15. Jhd. blühende Stätten des mystischen Lebens, in denen auch Seuse auf seinen Pastorationsfahrten weilte. Für Überlingen, das neben Konstanz Anspruch erhebt, Geburtsort Seuses zu sein, ist diese Handschrift besonders kostbar. Und mag auch Konstanz mit weitaus größerer Wahrscheinlichkeit diesen Anspruch geltend machen, so ist für Überlingen die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß Seuses Mutter, nach der sich der Mystiker nannte, aus Überlingen stammte. Auch die erste gedruckte Ausgabe des »Exemplars« Seuses vom Jahre 1482 mit handkolorierten Holzschnitten besitzt die Leopold-Sophien-Bibliothek.

Zu den nach Herkunft vornehmsten Nonnen des Klosters Töss zählte Prinzessin Elisabeth von Ungarn, deren Legende dem Tösser Schwesternbuch in der Überlinger Handschrift angefügt ist. Durch sie kann eine Brücke geschlagen werden zu einer wesentlich jüngeren Handschrift aus dem 18. Jhd.,



D-Initialie mit Darstellung des hl. Hieronymus und der Paradieseschlange mit den Häuptern von Adam und Eva. Aus einem Psalterium Anfang des 12. Jh. aus dem Kloster St. Georgen/Schwarzw.



B-Initiale mit König David. Aus einem Breviarium des Klosters Lichtenthal von 1498. Originalgröße der Pergamenthandschrift 8,5 auf 6 cm

Pfingsten. Miniatur in einem Missale aus Cluny-Mehrerau von 1552

In die sancto pentheco. Io. c. xvi.
liget a patre meo. Et ego diligam eum & maneflido ei mopsu offig.
E milt spiritum tuum & erubuntur & renoubis faciem terrae sit glo.
tu deponit in sancta altaria. **Secula.**

Vneq; dñe oblatu sanctifica. **N**corda nostra spis illustrandone
emundia. Per dñm ausde. **P**rofatio. Qui ascendit super eos dñs. **N**ec
retrahit rubra i psonib; Intra actionem.

Emanantes & die sacraissimū pentecostē celebrantes. q; spis sicut
apls in ignis ligus apparuit. Sed & memora venantes. & cetera.

Ancigatur oblati. sequuntur nre sed & cuncta familiat tunc q;
tributum pro his q; que regnante dignatus & ex aqua & spiritu
sicut inibimus as remissionē om̄m̄ peccatorum. Quidam dñe sit placit accepit.
Cito. Vtimo sequuntur die diebus isti q; im cuncti lumen de vni. & fluit an
mucha aut duxit de spū que acceptum nisi credites ieu illa illa. **P**rofatio.
Schis aecorda nra mude iulio & suu ron itma asperie secunda.

Per dominum audem.

In die sancto pentecostes Intro
Pentus domi replauit oralem
terrā illa & he qd coni
oia scientia habet vni illa.
illa illa & Exurgit dñs &
dissipat inimicū & fugiū
cedunt eum a facie eius.
Spiritus domini replauit
vni. & E milt spiritum tu
um & erubuntur & ren
oubis faciem terrae. **S**piritus
Gloria patris. **C**ollecta.

Eus qui hodierna
die corda fidicū
sancti spiritus illustratione do
cili da nobis in eadem spiritu recta sapre & deus semper sancta
re solatoe gaudere. Per dñm nrm iduū xp̄m filium iū qui tecū vnu
& regat in vnitate eiusdem spiritus sancti dñs. Per omnia se. **S**ecula.

I-Initiale mit Darstellung des Evangelisten Markus, des heiligen Hieronymus und des König David. Aus dem Mehrerauer Markus-Evangelium. 1. Hälfte des 13. Jh.

die in Bild und Wort vom Kloster Königsfelden im Kanton Aargau berichtet. An der Stelle, wo König Albrecht I., ein Sohn Rudolf von Habsburgs, von seinem Neffen Parricida ermordet worden war, errichtete seine Witwe, Königin Elisabeth, 1308 dieses Kloster. Deren Tochter Agnes war die Stiefmutter der Prinzessin Elisabeth.

Ein Wappenbuch aus dem Ende des 16. Jhdt., das Wappen adliger Geschlechter aus dem Bodenseegebiet, Oberschwaben und dem Breisgau enthält, weckt durch den auf dem Vorsatzblatt vermerkten Namen des Besitzers, Freiherr Johann Philipp von Hohensax, Erinnerungen an das Schicksal der Manesseschen Minneliederhandschrift. Dieser hochgebildete, allen Künsten aufgeschlossene Herr der Burg Forsteneck bei Feldkirch, der wahrscheinlich das Wappenbuch selbst malte, entlieh 1593 diese Liedersammlung von dem Heidelberger Kurfürsten Friedrich IV. Fast 15 Jahre blieb diese Handschrift im Bodenseegebiet, um dann 1607 wieder nach Heidelberg zurückzukehren.

Unter den historischen Handschriften verdient das für die Geschichte Überlingens und seiner Umgebung wichtige Sammelwerk von Jakob Reutlinger besondere Beachtung. 1580 begonnen setzte ein Enkel von Jakob Reutlinger das mit Einblattdrucken geschmückte 18bändige Chronikwerk fort. Von sich selbst bekannte Jakob Reutlinger, der Bürgermeister der Freien Reichsstadt gewesen war: »Bin also gerne anhaimbs und in meinem Stüblin gesessen und habe meine höchste freyd und kurzweyl gehabt im durchlesen vieler historien und dergleichen Bücher.«